

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 23 (1897)  
**Heft:** 49  
  
**Artikel:** Freigebiger Prinzipal  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-434110>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der düstler Schreier  
Und höre von rechts und links,  
Mit des Genfer Großen Rates  
Fortschritts-Gedanken links.

Er wolle das Kultusbudget  
Behalten auch fernerhin,  
Die Altersversorgung, die komme  
Ihm nicht im Geringsten zu Sinn.

Wer wolle versorgt sein der wisse  
Die richtigen Wege schon;  
Da langt kein Gesetz, am besten  
Gehts ja mit der — Protektion.



Das Bürgerrechtsgeuch des Dichters M. v. Stern ist abgewiesen worden, weil der Bundesrat Unannehmlichkeiten von Seiten Rußlands befürchtete.

Diese Nachricht wird von unserm Petersburger Korrespondenten bestätigt. Rußland beabsichtigt, falls Stern Schweizer Bürger wird, der Republik den Krieg zu erklären. Eine Sendung Caviar (an ein Züricher Hotel adressiert) soll bereits zur Verpflegung der russischen Truppen unterwegs sein.

### Zuerst gefragt.

Im Dienste seiner Wissenschaft wollt' untersuchen er die Kraft  
Der neuen Kriegsgeschosse im blutdurchströmten Rasse.

Den alten Gaul, schon halb freipiert, hat er zuerst narfotisiert;  
Dann mußten aus den Röhren die Kugeln ihn durchbohren.

Ein Oberst ist, der das gethan; ein Oberster steht oben an,  
Den hätt' er sollen fragen, ob er es dürfe wagen.

Weil dennoch er es unternahm, bevor Erlaubnis er bekam,  
Muß er vier Tage sitzen und im Arrest verschwinden.

Nicht daß so lang er brummen muß, daß er es muß, macht ihm Leidruch,  
Und jener Hohngeflächte, die auch schon in der Patsche.

Herr Oberst, Disziplin muß sein bei andern, auch bei enerein!  
Den Jagdschein requiriere, willst schießen du auf Tiere!

Die Verwaltungsräte der A. O. B. verlangen Freibillets für ihre Familienmitglieder.

Wenigstens sollte man ihnen ein Billet geben, auf welchem geschrieben steht, daß sie in ihren Forderungen frei sind.

### Heute noch wie einst.

(Nachklang zur Veteranenfeier in Aarau.)

Im Festzug geht ein Alter mit,  
Der nicht bedacht der Jahre Schwächen;  
Er stolpert, wankt, bleibt nicht im Schritt,  
Die alten Knie drohn zu brechen.

Zum Nebenmann spricht bittend er:  
„Leih' einem Arm mir, lieber Herr!“

Obwohl ein Mann von starkem Schlag,  
Weist schroff der ab des Alten Bitten,

Denkt nicht, was er heut Vormittag  
Gefügt am Prießer, am Leviten.

Ob jener wankte, falle um,

Er scheert und kümmert sich nicht drum.  
Als Samariter unverweilt

Thut seine Pflicht ein Polizeier,

Indeß der andre sich beeilt,

Daß nichts versäumt er bei der Feier.

Wie einst am Weg bei Jericho,

Noch heut'gen Tages geht es so!

### Meßgespräch.

Hanes: „Eusi Züriherre sind doch immer no die Gliche, alles wei sie an  
ha und gunne den Andere nüt, was sie nid scho hei.“

Chueri: „Was ich denn jeh wieder?“

Hanes: „No, weisch doch, daß z'Kuzärn im Churtaal 's Rößli spiel nümme  
wei lide und wer weiß, chunt's z'Gäuf nid au no dezue.“

Chueri: „Jo, das weiß i, aber was het das mit Züri z'schaffe, 's het jo  
det keis Rößli spiel?“

Hanes: „Ebe drum; us Uerger, daß sie keis verbüte chönne, hend's defür  
d'Rößli spiel verbote.“

### Leckerli de Bale.

Hier sind die Kastanienmännlein wieder eingerückt und haben alles beim  
Alten gefunden, nur das Straßenpflaster noch etwas holpriger und stolpriger als  
früh r. Es ist daher sehr wohl möglich, daß wir nächstes Jahr einen Gebirgs-  
artilleriekurs hier vor Augen haben werden. Wie hatten lange schönes Wetter,  
so daß der Balsamduft aus den Cichorienfabriken die ganze Stadt erfüllte, denn  
wenn es regnet, so haben wir den Wind vom Säuwinkel. Basel hat vor allen  
andern Städten das voraus, daß man auch im Innern der Stadt Spritzturen  
machen kann, von wegen weil man von den Straßenreinigungssingenieur  
überall angespritzt wird. Den Rhein waschen sie wieder mit Hydranten, da er  
so grauenhaft stinkt, daß es auch den liederlichsten Lumpen verleidet, ins Wasser  
zu springen. Sollten die Zürcher je wieder einmal eine Hirsebreifahrt unter-  
nehmen, so ist es gut, wenn sie etwas Wasser mitbringen, weil wir bald keins  
mehr haben.

Vom Tramway soll eine Zweigbahn nach dem Spital eingerichtet werden,  
damit man in Zukunft die Ueberrumpelten ohne großes Geschrei bei Seite  
schaffen kann. Weil das Gas nur noch brennt wie ein halbtodes Scheinwün-  
chen, so redet man viel von der elektrischen Beleuchtung; wenn es aber damit so  
lange geht wie mit der Bahnhoffrage, so erleben es nicht einmal die Sänglinge.  
Es sei kürzlich ein Bundeswalbel hier durchgereist, um in Siebenbürgen Gall-  
äpfel für Tinte zu kaufen, um das Protokoll zur Lösung der Bahnhoffrage  
schreiben zu können.

An der kürzlich abgehaltenen Messe sollen mehrere Meßallianzen gegründet  
worden sein, Badenser, Schweizer, Elsäßer und dito -innen lebten alle in Frieden  
und Eintracht. Schön ist es, daß mehrere Wirtstöchter den Samariterkurs mit-  
machen, daß sie denen, so da Haarweh kriegen, den Kopf halten können. Auf  
die nächste Pariseranstellung soll der letzte Basler geschickt werden, der noch un-  
verschwäbeltes Deutsch kann. Ein Hundebassin wird nun an geeigneter Stelle  
am Markte erstellt, damit solche Bürger und Großräte, die ihren Köter für sa-  
lonfähig halten, bequem bedient sind; nur ist es ein Hohn, daß der edle Wett-  
stein mit ins Spiel gezogen wird. Kaum wird es den weitem Keferkreis inte-  
ressieren, daß Malzgasse in Schmalzgasse umgetauft wird; das Trillengäßlein aber,  
wo man sich kaum untrillen kann, behält seinen Namen. Nach wie vor geht  
der Spießbürger seinen Schöppchen nach, mancher freilich nur unter der Konzeßion,  
daß er Zündhölzchen heimbringt.

### Aus dem sozialistischen Lager.

O sozialistische Amalia!

Ich bin mit einer inn'gen Bitte da.

Es hat mich die Partei im Testament

Enterbt, weil sie mein gutes Herz nicht kennt.

Es ist so bitter mir, hinauszufliegen.

O geh, versuche, mich hineinzukriegen.

Sonst muß ich noch ganz hinten in Graubünden

Schon wieder eine Räuberbande gründen.

Karl Moor.

Chrsch: „Stimmst du für die Eisenbahnverstaatlichung?“

Chrsam: „Ja, ganz gewiß und mit Freuden.“

Chrsch: „Aber warum denn?“

Chrsam: „Na, weil wir mit den jetzigen Eisenbahnen doch keinen Staat  
machen können!“

Chrsch: „Das stimmt; ich thu auch mit!“

Arzt (zur Banquiersgattin): „Ihr Herr Gemahl leidet in höchstem Maße  
an Nervenüberreizung; absolute Geschäftsruhe ist durchaus geboten; in erster  
Linie Entziehung sämtlicher Zeitungen und Geschäftskorrespondenzen — sonst  
kann ich für nichts stehen.“

Banquiersgattin (die Hände ringend): „Ja, wie in aller Welt kann mein  
armer Mann diesen Vorschriften nachleben?“

Arzt: „Am sichersten freilich im Gefängnis.“

### Freigebigter Prinzipal.

Prinzipal (zu seinem Apprentis): „So, junger Mann, ich bin mit Ihnen  
zufrieden und gebe Ihnen deshalb eine Neujahrsgratifikation, so groß wie die  
diesjährige Besoldung war und zugleich verpflichte ich mich, Ihnen das nächste  
Jahr eine Besoldung zu geben, so groß wie die letztjährige und die Gratifikation  
zusammen.“

Apprentis (dankt mit Thränen der Rührung in den Augen; im Couvert  
war aber nichts, dieweil er auch nie eine Jahresbesoldung hatte): „Ach, er  
meint es doch wenigstens gut mit mir!“

Der „Hülfsverein Olten“ läßt an die Schulkinder Zahnpulver und Zahn-  
bürsten verteilen.

Der verständige Mann, der auf diese Idee zuerst kam, hat sicher mindestens  
das — Zahnpulver erfunden.